

6. Biographisches zu Cassius Felix.

In der von einem unbekannten Autor verfaßten Schrift „de miraculis sancti Stephani protomartyris“ (Migne, P. P. lat. XLI, 833 sqq.) findet sich folgende Stelle, die trotz ihrer Wichtigkeit für die Biographie des Cassius Felix bis jetzt unberücksichtigt blieb:

tandem¹⁾ — nachdem alle ärztliche Hilfe und alle angewandten Heilmittel bei der an Gesichtslähmung (modern als „Bell'sche Lähmung“ bezeichnet) leidenden Megetia erfolglos blieben — fidelis mater (sc. Megetiae) Vitula, archiatrum quemdam, Felicem nomine, Carthaginensis civitatis, fidelissimum prae ceteris atque omnium domus suae, corrogavit ad se ipsam ac super salutem ipsius unicae obtestando constrinxit dicens: sic unica filia tua vivat; potestue curari Megetia de paralyisi ista an non? tum ille: fideliter dico filiam tuam de hac causa penitus curari non posse, quia sic me voluisti constringere. Jpsa, inquit, iunctura quasi carri, ubi oris et maxillarum retinacula quaedam continentur, exclusa est a locis suis . . . hoc (sc. sanare), inquit, omnipotenti deo licet facere, cui credis; nam nihil speres ex nobis.

Für die Identität des hier erwähnten Archiatros Felix mit Cassius Felix sprechen nachstehende Gründe:

In der Einleitung zu seiner Schrift „de medicina“ (ed. V. Rose 1879) bekennt sich Cassius Felix selbst zum Christentum mit den Worten: omnipotentis dei nutu monito mihi placuit etc. Wenn nun der an unserer Stelle zu Rat gezogene Arzt Felix, die Ohnmacht seiner Kunst zugebend, den Patienten auf die einzige Möglichkeit der Heilung durch einen Gnadenakt des allmächtigen Gottes der Christen vertröstet und seine Trostesworte in eine Form kleidet, wie sie gläubiger auch der getreueste Anhänger des christlichen Bekenntnisses nicht finden kann, so ist der Schluß sicherlich gerechtfertigt, daß der Verfasser voraussetzte, Felix sei innerlich selbst demselben Glauben zugetan wie die angeredete Person; denn daß die Worte ironisch gemeint sein könnten, dagegen spricht der ganze Zusammenhang.

Der Umstand, daß Cassius Felix aus Cirta stammt, wie V. Rose geistreich das überlieferte artensis der subscriptio des cod. Paris. lat. 6114 auflöst, kann die Annahme ein und derselben Persönlichkeit nicht entkräften. Zugegeben, daß Rose mit seiner Emendation das Richtige getroffen hat (obschon gar kein Hindernis besteht, das artensis der subscriptio, die durchwegs ungenau ist, in C]art[hagin]ensis zu ergänzen), so ist damit noch lange nicht erwiesen, daß C. F. nicht in Car-

¹⁾ Weil der Text allerorten nicht leicht zugänglich ist, wird die Stelle hier ausführlich wiedergegeben.

thago praktiziert hat, wo er doch ein viel ausgedehnteres Arbeitsgebiet zu erwarten hatte und sich wissenschaftlich viel mehr ausbilden konnte als in Cirta. Denn daß C. F. nicht nur Uebersetzer griechischer Werke war, sondern auch ausübender Arzt, geht aus seiner Schrift deutlich genug hervor.

Als weiteres, nicht unwesentliches Moment kommt die Abfassungszeit der Schrift, der obiges Citat entlehnt ist, in Betracht. Wie der Vorrede des Verfassers zu entnehmen ist, ging die Anregung hiezu vom Bischof Evodius in Uzalis aus, der ihm, allerdings nicht aus eigener Initiative (vergl. August. de civ. dei 22, 8 ed.² Dombart p. 577 sq.), den Auftrag gab, die Berichte über die Wundertätigkeit des hl. Stephanus in der Kirche zu Uzalis, wo die Gebeine des Märtyrers seit dem Jahre 424²⁾ beigesetzt waren und wo auch die wunderbare Heilung Megetias sich vollzog, zu sammeln, und auf diese Weise eine Erbauungslektüre für die Gläubigen zu schaffen. Daraus ergibt sich, daß mit der Schrift frühestens im Jahre 424 begonnen werden konnte, ein Endtermin läßt sich nicht bestimmen; nur das eine kann aus dem Einleitungskapitel zum zweiten Buch festgestellt werden, daß bis zur Vollendung des Ganzen mehrere Jahre vergingen. Es genügt jedoch schon vollständig zu wissen, daß zur Abfassungszeit der Schrift de miraculis und auch bereits vorher C. F. ein Arzt von Ruf gewesen sein kann; füllt doch das uns überkommene Werkchen des Mediziners, das ganz den Charakter eines literarischen Testamentes trägt, in das Jahr 447.

Sollten die behandelten Punkte noch nicht ausreichen für den Identitätsbeweis, so sei noch hervorgehoben, daß das ärztliche Gutachten, welches der Archiateros Felix über die Krankheit der Megetia und deren Aussicht auf Heilung abgibt, sich ganz und gar mit dem deckt, was C. F. in dem Abschnitte „ad apoplexiam“ (cap. 65; vgl. auch cap. 54) sagt. Und wenn diese Stelle auch auf die Aphorismen des Hippokrates zurückgeht, so berechtigt dies keineswegs zur Annahme, daß C. F. anders in der Praxis verfahren sei, zumal er ja einleitend selbst sagt: „ad curam omnium corporum humanorum cuncta experta reperies.“

Auf ein zufälliges Zusammentreffen wird man all diese übereinstimmenden Tatsachen nicht zurückführen können. Wir gewinnen also für die Biographie des C. F. folgende Resultate: Er war Christ³⁾, stammte aus Afrika⁴⁾ und lebte geraume Zeit in Carthago, weil er dort bereits um das Jahr 424 als Archiateros galt.

München.

Otto Probst.

²⁾ Vgl. Felten in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon XI² S. 773.

³⁾ Vgl. R. Fuchs in Neuburger-Pagel's Hdb. d. Gesch. d. Medizin I S. 345.

⁴⁾ Vgl. Wölfflin, Archiv f. lat. Lexigr. 10 (1898) S. 533 ff.